

*Uhlíř, Dušan: Republikánská strana venkovského a maloroľníckého lidu 1918–1938. Charakteristika agrárniho hnutí v Československu [Die Republikanische Partei des Land- und kleinbäuerlichen Volkes 1918–1938. Eine Charakteristik der Agrarbewegung in der Tschechoslowakei].*

Ústav československých a světových dějin ČSAV, Praha 1988, 267 S.

Die schon vor langer Zeit angekündigte und in mehreren Spezialstudien Uhlířs in den sechziger und siebziger Jahren ansatzweise vorbereitete Darstellung der Geschichte der tschechoslowakischen Agrarpartei zwischen 1918 und 1938 liegt nunmehr vor; es ist die erste Gesamtdarstellung der – wie der offizielle Parteiname lautete – Republikanischen Partei des Land- und kleinbäuerlichen Volkes, die – woran kein Zweifel bestehen sollte – in vieler Hinsicht zu den wichtigsten politischen Kräften der Ersten Tschechoslowakischen Republik zählte.

Die Untersuchung von Uhlíř ist zunächst einmal – dies sei vorweg festgestellt – von außerordentlichem Wert für die inzwischen zwar fortgeschrittene, aber noch keineswegs auf einer sicheren Quellenbasis ruhende Parteienforschung zur Ersten Tschechoslowakischen Republik. Dies vor allem deshalb, weil sich Uhlíř offenbar ganz bewußt nicht auf die politische Debatte einläßt, die die tschechoslowakische Forschung (und auch die Forschung hierzulande) in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder um die Agrarpartei entfacht hat: Ohne gründliche Kenntnis der gesamten Geschichte der Agrarier und lange bevor sich die Forschung speziellen Fragen der inneren Struktur und der praktischen Politik der Agrarpartei zuwandte, hatte diese Diskussion stets nur im Auge, den „faschistischen“ Charakter der Partei nachzuweisen bzw. sie – von der westlichen Forschung her – gegen diesen Vorwurf zu verteidigen,

wobei das politische Moment hier ebenfalls größeres Gewicht hatte als die genaue Kenntnis der Sache selbst.

Mit alledem räumt Uhlř gründlich auf. Seine Darstellung – überwiegend aus den Beständen des Parteiarchivs erarbeitet – zeichnet ein von der politischen Einschätzung des Untersuchungsgegenstandes her eher unterkühltes, dafür aber präzises und bis in die kleinsten Details gut belegtes Bild der Agrarpartei und ihrer gesamten gesellschaftlichen Einflußsphäre. Das erste Kapitel beschreibt die Organisationsstruktur der Partei selbst von den lokalen über die Bezirks- und Kreisorganisationen bis zur „Zentrale“. Im zweiten Kapitel wird ein der Partei angegliederter Organisationstypus dargestellt, der zum einen als Treibsatz politischer Mobilisierung der Gesamtpartei fungierte, als Reservoir für die Funktionärskader der Partei oder die spezielle Rolle eines Multiplikators der ruralistischen Ideologien der Agrarier übernahm. Beispiele sind in diesem Zusammenhang die *Ústřední Domovina domkářů a maloroľníků* [Zentrale Domovina der Häusler und Kleinbauern], die *Říšská jednota republikánského dorostu* [Reichsverband des republikanischen Nachwuchses] und die Frauenorganisation *Československý odbor pro zájmy venkovských žen* [Tschechoslowakischer Fachverband für die Interessen der Landfrauen]. Signifikant für die Organisationsstruktur der Agrarpartei und wichtig im Hinblick auf die Loyalitätssicherung ihrer Mitglieder, die Konsolidierung ihrer Machtbasis auf dem Lande und die Ausschöpfung ihres Wählerpotentials war eine – in Kapitel 3 bis 7 dargestellte – kaum noch zu überbietende Fülle von regionalen und überregionalen Unterorganisationen, der Partei angeschlossenen oder locker assoziierten landwirtschaftlichen Branchen- und agrarischen Interessenverbänden, politischen Vereinigungen, parteieigenen Dienstleistungsunternehmen, Banken, Kreditkassen, Genossenschaften, Gewerkschaften, nichtagrarischen berufsständischen Vereinigungen, Klubs, Vereinen, kulturellen Institutionen und landwirtschaftlich-bäuerlichen Bildungseinrichtungen. Knappe Überblicke über die Machtstellung der Agrarier in der territorialen Selbstverwaltung, den gesetzgebenden Körperschaften und den Regierungen der Ersten Republik (Kapitel 8) sowie über das von der Grünen Internationale eingerichtete Internationale Agrarbüro (Kapitel 9) beschließen die Darstellung. Ein fast 50 Seiten umfassender Anhang enthält eine kleine Auswahl wichtiger, für die Geschichte der Agrarpartei instruktiver Dokumente.

Das Material, das Uhlř ausbreitet, sollte – gerade weil wir mit seiner Darstellung über eine gesicherte Faktengrundlage verfügen – dazu anregen, den spezifischen Parteientypus und die Besonderheiten des gesamten Parteiwesens der Ersten Tschechoslowakischen Republik in strukturgeschichtlicher Perspektive schärfer herauszuarbeiten. Ganz sicher kommt man diesen Besonderheiten nicht auf die Spur, wenn sie im Falle der Agrarpartei im ideologisch-programmatischen Bereich gesucht werden: Genossenschaftlicher Solidarprotektionismus, staatlicher Schutz vor „Exzessen“ des Privateigentums, nährständisches Selbstverständnis, vorindustriell-traditionalistische Bindungen, agrarpolitischer Illiberalismus, ruralistische Ideologien mit ihrer Betonung der moralischen Höherwertigkeit des Landlebens und der metarationalen Bereiche der Seele und des Gemüts – das sind Programmpunkte und ideelle Syndrome, wie wir sie in der Zwischenkriegszeit in nahezu jeder Bauern- und Agrarpartei in Europa (und oft auch außerhalb Europas) finden<sup>1</sup>. Auch die in Darstellungen des politischen Systems der Ersten Republik bis zum Überdruß reproduzierte und mittlerweile in

der Tat abgedroschene Feststellung, für die tschechoslowakische Zwischenkriegsrepublik sei charakteristisch gewesen, daß die politischen Parteien Staat und Gesellschaft „mediatisierten“, gibt uns keinen Einblick in die Eigentümlichkeiten des tschechoslowakischen Parteiwesens; ein Blick über die Grenze auf die in Legionen von Untersuchungen beklagte „Parteiendiktatur“ der Weimarer Republik sollte darüber eigentlich belehren.

Das unterscheidende Charakteristikum des Parteiwesens der Ersten Republik – und dies drängt uns Uhlířs Untersuchung förmlich auf – lag darin, daß die Parteien – die Struktur der Agrarpartei kann, wie ich meine, verallgemeinert werden – ihre Machtstellung dadurch zu festigen suchten, daß sie sich jedes organisierbare Interesse auch tatsächlich organisatorisch einverleibten und auf diese Weise parteipolitisch „geschlossene“ gesellschaftliche Segmente konstituierten, die dem politischen System die dominante Struktur eines korporativ verfaßten Pluralismus verliehen. Diese parteipolitische „Segmentierung“ der Gesellschaft verweist darauf, in welchem hohem Maße Interessen von den verschiedenen politischen Führungsgruppen grundsätzlich als inkompatibel aufgefaßt wurden, wie auch daran zu sehen ist, daß Regierungsprogramme in aller Regel durch die punktuelle Allianz sachlich nicht zusammengehörender Interessen zustande kamen. Daß die Handlungsfähigkeit politischer Systeme, die auf einem derartigen Konfliktregelungsmuster beruhen, begrenzt ist, liegt auf der Hand; sie wäre am Verlauf politischer Krisen in der Tschechoslowakei (beispielsweise 1938 und 1948) leicht nachzuweisen. Freilich betreten wir damit bereits ein anderes Untersuchungsfeld. Uhlíř hat viel dazu beigetragen, daß wir uns darauf sicherer bewegen können.

München

Peter Heumos

---

<sup>1</sup> Puhle, Hans-Jürgen: Politische Agrarbewegungen in kapitalistischen Industriegesellschaften. Deutschland, USA und Frankreich im 20. Jahrhundert. Göttingen 1975.